

Die Ära des Revisionismus (I) 10.05.2016



KIEW/BERLIN (Eigener Bericht) - Zum 71. Jahrestag der Befreiung Europas von der NS-Terrorherrschaft streitet der ranghöchste Geschichtspolitiker der prowestlich gewendeten Ukraine die NS-Kollaboration der führenden ukrainischen Nationalistenvereinigungen und ihre Beteiligung am Holocaust ab.

Die Aussage, die Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) sowie die Ukrainische Aufstandsarmee (UPA) hätten mit den NS-Aggressoren kollaboriert, sei "Xenophobie"; die Feststellung, sie seien am Holocaust beteiligt gewesen und hätten einen Massenmord an der polnischen Bevölkerung begangen, sei "charakteristisch für sowjetische Propaganda", schreibt der Leiter des "Ukrainischen Instituts für Nationales Gedenken", Wolodimir Wjatrowitsch, in einer aktuellen Stellungnahme. Hintergrund ist scharfe Kritik der US-Zeitschrift "Foreign Policy" an dem zunehmenden Revisionismus in der Ukraine, der bereits während der Amtszeit des prowestlichen Präsidenten Wiktor Juschtschenko regierungsamtlich gefördert und nach dem prowestlichen Umsturz vom Februar 2014 verschärft wurde. "Foreign Policy", bisher stets loyal auf der Seite der Kiewer Umsturzregierung, warnt, die Ukraine könne "auf eine neue und erschreckende Ära der Zensur hinsteuern".

Kiewer Gedenken

Zum 71. Jahrestag der Befreiung Europas von der NS-Terrorherrschaft entbrennt zum wiederholten Male eine harte Auseinandersetzung um die Reinwaschung und Verherrlichung ukrainischer NS-Kollaborateure durch höchste staatliche Stellen in Kiew. Angestoßen hat die Debatte ein Beitrag in der US-Zeitschrift "Foreign Policy", dessen Autor massive Kritik am derzeitigen Leiter des "Ukrainischen Instituts für Nationales Gedenken", Wolodimir Wjatrowitsch, übt. Der Historiker, der als zentrale Gestalt in der aktuellen Kiewer Geschichtspolitik gilt, ruft mit seinen Positionen bereits seit Jahren empörten Protest prominenter Fachkollegen hervor.

Reingewaschen

Wjatrowitsch, geboren 1977, hat sich erstmals im Jahr 2002 als Mitgründer und Leiter des "Zentrums für das Studium der Befreiungsbewegung" im westukrainischen Lwiw einen Namen gemacht. Das Zentrum gilt als Vorfeldorganisation der Organisation Ukrainischer Nationalisten (OUN) im Exil, von der es "finanziert und geführt" wird, wie der Historiker Per Anders Rudling im Gespräch mit german-foreign-policy.com berichtete.[1] Die OUN war der bedeutendste Zusammenschluss der ukrainischen NS-Kollaboration; sie und die ihr nahestehende Ukrainische Aufstandsarmee (UPA) beteiligten sich am Massenmord an den Jüdinnen und Juden auf dem Gebiet der Sowjetunion und massakrierten - mit dem Ziel, eine "ethnisch reine" Ukraine zu erkämpfen - weit über 90.000 Polinnen und Polen.[2] Viele ihrer Mitglieder gingen nach Kriegsende in die Bundesrepublik, in die USA oder nach Kanada ins Exil und setzten dort ihre politischen Aktivitäten, bis 1991 gerichtet gegen die Sowjetunion, fort.[3] Wjatrowitsch publizierte 2006 als Leiter des OUN-"Studienzentrums" in Lwiw ein Buch über "Die Haltung der OUN gegenüber den Juden", in dem er - laut renommierten Historikern gestützt auf krasse Fälschungen - die ukrainische NS-Kollaboration vom Vorwurf des Antisemitismus reinzuwaschen suchte.[4] Im Jahr 2011 erweiterte er seine Revision um eine Schrift, in der er den Massenmord ukrainischer NS-Kollaborateure an der polnischen Bevölkerung als "zweiten polnisch-ukrainischen Krieg" verharmloste.[5]

Gefälscht

Wjatrowitsch hat bereits in der Amtszeit des prowestlichen Präsidenten Wiktor Juschtschenko eine herausragende Rolle in der Kiewer Geschichtspolitik gespielt. Im Jahr 2008 wurde er zum Leiter des ukrainischen Geheimdienstarchivs ernannt, in dem sich eine Vielzahl an Dokumenten über OUN und UPA befinden. Bereits damals hätten er und seine Kollegen gravierende Fälschungen vorgenommen, heißt es nun in der US-Zeitschrift "Foreign Policy"; so hätten sie in ihren Publikationen Wörter,

Sätze oder ganze Passagen aus den Quellen ausgelassen, die OUN und UPA belasteten. Neben mehreren weiteren Historikern bestätigt dies Jeffrey Burds, Professor für russische, ukrainische und sowjetische Geschichte an der Bostoner Northeastern University, der die Fälschungen anhand von Kopien der Originale nachweisen kann.[6] "Foreign Policy" schiebt Wjatrowitsch unter anderem Einfluss auf die Neuerstellung von Geschichtsbüchern für die Schulen in der Ukraine zu, die jüngst in deutschen Fachkreisen eine gewisse Aufmerksamkeit fanden. Einer Analyse zufolge stellen drei Schulbücher, die kurz nach dem Ende von Wjatrowitschs Amtszeit als Leiter des Geheimdienstarchivs (2010) fertiggestellt wurden, die OUN, deren Anführer Stepan Bandera und die UPA positiv "als Kämpfer für die ukrainische Unabhängigkeit" dar.[7] Als "Feind" der Ukraine im Zweiten Weltkrieg werde dagegen nicht nur das Deutsche Reich, sondern auch die Sowjetunion bezeichnet. Dies entspricht der Ehrung für die OUN und die UPA, die insbesondere gegen Moskau kämpften.

Geehrt

Vor diesem Hintergrund können sowohl Wjatrowitschs Entlassung beim Geheimdienstarchiv durch den 2010 an die Macht gelangten Präsidenten Wiktor Janukowitsch als auch seine Ernennung zum Leiter des Ukrainischen Instituts für Nationales Gedenken am 25. März 2014 - nur wenige Wochen nach dem prowestlichen Umsturz in Kiew - als programmatische Entscheidungen gelten. In der Tat hat Wjatrowitsch seit 2014 wieder spürbaren Einfluss auf die Geschichtspolitik der ukrainischen Regierung genommen. Diese hat beispielsweise den 14. Oktober zum "Tag des Verteidigers der Ukraine" erklärt; am 14. Oktober gedenkt die ukrainische Rechte traditionell der Gründung der UPA. Neben dem 9. Mai, dem herkömmlichen Feiertag zur Erinnerung an die Befreiung vom NS-Terror, hat sie den 8. Mai zum "Tag der Erinnerung und Versöhnung" gemacht, um, wie es in einer Analyse der ukrainischen Gedenkpoltik heißt, auch "den Befreiungskampf der UPA während und nach dem deutsch-sowjetischen Krieg in das Kriegsnarrativ aufzunehmen".[8] Im April 2015 stufte das Parlament zudem OUN und UPA offiziell als "Kämpfer für die ukrainische Unabhängigkeit" ein; seitdem ist es nicht mehr zulässig, die "Legitimität" ihres "Kampfes für die Unabhängigkeit der Ukraine" abzustreiten. Im Juni 2015 hat das Bildungsministerium eine Direktive erlassen, in der Schullehrer aufgefordert werden, "den Patriotismus und die hohe Moral der Aktivisten der Befreiungsbewegung zu betonen"; dazu gehöre auch, die UPA als ein "Symbol für Patriotismus und Opfergeist" zu ehren und OUN-Führer Stepan Bandera als "herausragenden Repräsentanten" der ukrainischen Bevölkerung hochzuhalten.[9] Die Beispiele ließen sich vermehren.

"Russische Geheimdienste"

Scharfe Kritik kommt nun von der renommierten US-Zeitschrift "Foreign Policy". Wjatrowitschs Bestrebungen, "die moderne Geschichte des Landes neu zu zeichnen, um die Verstrickung ukrainischer Nationalistenorganisationen in den Holocaust und in massenhafte ethnische Säuberungen an Polen während des Zweiten Weltkriegs weißzuwaschen", zeitigten Erfolg, resümiert das Blatt.[10] Mehr noch: Wissenschaftler fürchteten inzwischen "Vergeltung", sollten sie der offiziellen Linie in Sachen OUN und UPA nicht folgen. Unter Wjatrowitschs Einfluss "könnte das Land auf eine neue und erschreckende Ära der Zensur hinsteuern", schreibt der Autor, der darauf verweist, dass ein von rund 70 renommierten Historikern unterzeichneter Protestbrief, der sich im April 2015 gegen die Erklärung von OUN- und UPA-Milizionären zu "Kämpfern für die ukrainische Unabhängigkeit" aussprach, umgehend als Produkt "russischer Geheimdienste" diffamiert wurde und vollkommen wirkungslos verpuffte. Die Kritik von "Foreign Policy" ist umso bemerkenswerter, als die Zeitschrift den prowestlichen Umsturz in Kiew ohne Abstriche verteidigt.

"Sowjetische Propaganda"

In einer wütenden Antwort hat nun Wjatrowitsch selbst zu den Vorwürfen Stellung genommen - und sie dabei ausdrücklich bestätigt. So behauptet er, OUN und UPA hätten "nicht mit den Deutschen kollaboriert". "Anschuldigungen", sie hätten dies getan, seien bloße "Xenophobie"; die Feststellung, sie hätten sich am Holocaust sowie an "ethnischen Säuberungen" - gemeint ist die Ermordung von über 90.000 Polen und Polinnen - beteiligt, seien "charakteristisch für sowjetische Propaganda". Wjatrowitsch fährt fort, es gebe "keine OUN-Dokumente", welche die Beteiligung der Organisation am Massenmord an der jüdischen Bevölkerung Lwiws nach dem Einmarsch der Deutschen Ende Juni 1941 belegten; abgesehen davon sei "die genaue Anzahl" der Juden, die die Ukrainer "während des Holocaust" umgebracht hätten, "immer noch ungeklärt und sicherlich nicht größer" als die Anzahl der Juden,

die "andere Nationalitäten" in Kollaboration mit den Deutschen ermordet hätten.[11]

Die Ukraine ist nicht das einzige Land im deutsch dominierten Europa, in dem NS-Kollaborateure von staatlichen Stellen geehrt werden. german-foreign-policy.com berichtet in Kürze.

[1] S. dazu **"Wissenschaftliche Nationalisten"** .

[2] S. dazu **Zwischen Moskau und Berlin (IV)** und **Geehrte Kollaborateure** .

[3] S. dazu **"Ein Sammelpunkt der OUN"** .

[4] Per Anders Rudling: The OUN, the UPA and the Holocaust: A Study in the Manufacturing of Historical Myths. The Carl Beck Papers in Russian and East European Studies No. 2107. Pittsburgh, November 2011.

[5] John-Paul Himka: Legislating Historical Truth: Ukraine's Laws of 9 April 2015. net.abimperio.net 21.04.2015.

[6] Josh Cohen: The Historian Whitewashing Ukraine's Past. foreignpolicy.com 02.05.2016.

[7] Lina Klymenko: Historische Narrative und nationale Identität: Der Zweite Weltkrieg in russischen und ukrainischen Geschichtslehrbüchern. In: Ukraine-Analysen Nr. 162, 27.01.2016. S. 13-16.

[8] Dmytro Myeshkov: Die Geschichtspolitik in der Ukraine seit dem Machtwechsel im Frühjahr 2014. In: Ukraine-Analysen Nr. 149, 15.04.2015. S. 17-21.

[9], [10] Josh Cohen: The Historian Whitewashing Ukraine's Past. foreignpolicy.com 02.05.2016.

[11] Volodymyr Viatrovych: Real and fictional history in Ukraine's archives. www.kyivpost.com 09.05.2016.

Copyright © 2005 Informationen zur Deutschen Außenpolitik

info@german-foreign-policy.com